

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosichstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosichstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Anfraktierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben huldvollst zu erlassen geruht:

Lieber Kardinal Fürst-Erzbischof Dr. Bauer!

Gerne gedenke Ich an dem Tage, an dem Sie dank der Gnade des Allmächtigen das 50. Jahr Ihres priesterlichen Wirkens vollenden, Ihrer stets bewährten vorbildlichen Pflichttreue sowie der mannigfachen bleibenden Verdienste, welche Sie sich in Hingebung an Ihren erhabenen Beruf und das allgemeine Wohl erworben haben.

In dankbarer Anerkennung Ihres von dem Segen des Himmels begleiteten Wirkens gebe Ich dem innigen Wünsche Ausdruck, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch viele Jahre in ungebrochener Rüstigkeit tätig zu sein, und versichere Sie Meiner fortwährenden besondern Gewogenheit.

Bad Fischl, am 13. Juli 1913.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. Juli d. J. dem Landesgerichtsrat und Bezirksgerichtsvorsteher Alexander Ravnitzky in Litzka tagfrei den Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Hohenburger m. p.

Verordnung der Minister der Justiz und der Finanzen im Einvernehmen mit dem Obersten Rechnungshofe vom 9. Juli 1913,

womit die Vorschriften der Instruktionen für die gerichtlichen Depositionskammer über die Bezeichnung der Wertpapiere abgeändert werden.

Wertpapiere sind in den Schriftsätzen und Empfangsbestätigungen der Parteien, in den gerichtlichen Aus-

fertigungen, in den Journalen, Hauptbüchern und allen anderen Vormerken sowie in den Ausfertigungen der gerichtlichen Depositionen nur durch Angabe der Gattung, der Stückzahl des Betrages und des Fälligkeitstages des ersten Coupons zu bezeichnen.

Bei verlosbaren Wertpapieren ist überdies die Nummer (Serie, Abteilungszahl) und bei Namenspapieren der Name anzuführen, auf den sie lauten.

Wenn einem Wertpapiere nur der zugehörige Talon beiliegt oder die Coupons und der Talon gänzlich fehlen, ist dies ausdrücklich hervorzuheben.

Die Vorschriften der Instruktionen für die gerichtlichen Depositionen über die Verwahrung der zu einer Masse gehörigen Wertpapiere in einem besonderen Umschlag bleiben unberührt.

Hohenburger m. p. Zaleski m. p.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Lehrer an der Vorbereitungsklasse des Staatsgymnasiums in Gottschee Alois Petzsch zum Hauptlehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Laibach ernannt.

Der Minister für öffentliche Arbeiten hat den Oberingenieur Jaromir Hanus zum Bauteile und den Ingenieur Karl Pich zum Oberingenieur für den Staatsbaudienst in Krain ernannt.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtum Krain hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Stein Johann Glavač und Franz Lončič die mit der Allerhöchsten Entschließung vom 24. November 1905 gestiftete Ehrenmedaille für 25jährige verdienstliche Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

Den 19. Juli 1913 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIX. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 19. Juli 1913 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei X., XII. und XXVI. Stück der rumänischen, das XXXVII. Stück der slowenischen, das XL. und XLII. Stück der ruthenischen, das XLIV. und XLV. Stück der polnischen, das XLVII. Stück der kroatischen und ruthenischen, das XLIX. Stück der slowenischen, das L. Stück der ruthenischen und slowenischen und das LII. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1913 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. Juli 1913 (Nr. 166) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 28 „Zámy lidu“ vom 12. Juli 1913.
- Nr. 14 „Obrana Venkova“ vom 12. Juli 1913.
- Nr. 29 „Nový lid“ vom 15. Juli 1913.
- Nr. 17 „Matice Svobody“ vom 17. Juli 1913.
- Nr. 17 „Russkoje slowo“ vom 11. Juli 1913.
- Nr. 28 „Monitor“ vom 13. Juli 1913.
- Nr. 159 „Naprzód“ vom 13. Juli 1913.
- Nr. 159 „Głos“ vom 13. Juli 1913.
- Nr. 28 „Gazeta poniedzialkowa“ vom 14. Juli 1913.
- Nr. 28 „Foa Poporului“ vom 13. Juli 1913.
- Nr. 133 „Russkaja Prawda“ vom 13. Juli 1913.
- Nr. 8 „Grobian“ vom 13. Juli 1913.
- Druckwerk: „Elisabeth, Kaiserin von Österreich und Königin von Ungarn. Von Clara Tschudi. Einzige autorisierte Übertragung aus dem Norwegischen von M. phil. Carl Rüdler, mit neun Illustrationen. Leipzig, Verlag von Philipp Reclam jun. Universal-Bibliothek 4241, 4242.“
- Nr. 77 „La Gioventù socialista“ ddo. Parma, 10. Juli 1913.
- Nr. 90 „Risveglio Tridentino“ vom 12. Juli 1913.
- Nr. 29 „Stráž Pojizeri“ vom 18. Juli 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ geschrieben: Es erregt die lebhafteste Befriedigung der maßgebenden ungarischen Kreise, daß ein dem Prinzen Max von Sachsen zugeschriebenes Interview der „Wiessbadener Zeitung“, welches sich im Interesse der ungarländischen Rumänen gegen die ungarische Regierung, gegen die innere Politik Ungarns wendet, von seiten der sächsischen Regierung aus freien Stücken sozusagen entwertet, jedenfalls

mor. Und wegen all dieser Dinge muß meine Freundin ihn lieben!

Nun war die Reihe, nachdenklich zu schweigen, an den Dichter gekommen. Mechanisch häufte er seine Manuskripte zu einem Stoß vor sich auf.

„Und Sie sagen,“ fragte er endlich, „daß dieser Mann Ihre Freundin nicht liebt?“

Bejahend nickte das junge Mädchen mit dem Kopfe.

„Und woher weiß sie dies?“

„Weil er ihr nie von seiner Liebe gesprochen hat!“

Wenn er sie liebte, würde er es ihr doch sagen, nicht wahr?“

„Das ist nicht unbedingt notwendig,“ erwiderte der Mann. „Gerade, weil er sie liebt, kann er es ihr nicht sagen! Sie meinen, er wüßte nichts von sozialen Unterschieden? Da irren Sie wahrscheinlich ein wenig! Kein intelligenter Mann kann über diese Tatsache hinweg, wenn er sie auch als ungerecht, unwürdig, fast als Verleumdung der göttlichen Weltanschauung betrachtet. Aber für seine eigene Person alle diese Dinge gering einschätzen, ist etwas ganz anderes, als von einer Frau verlangen, es auch zu tun, von einer Frau, die ihr ganzes Leben hindurch in diese Dinge versponnen war, deren Freunde und Familie und persönliche Bedürfnisse untrennbar damit verknüpft waren seit den ersten Tagen ihres Lebens. Jeder Mann muß es sich wohl überlegen, solch einen Schritt zu tun!“

Vormurfsvoll betrachtete das junge Mädchen den Dichter.

„Ich kann nicht daran glauben“, sagte sie dann, „daß dieser Mann, den meine Freundin liebt, so schwach sei. Dieser kann es nicht glauben, daß er so wenig gelernt hat, sie zu verstehen. Er müßte es wissen, wie wenig all diese Richtigkeiten von gesellschaftlicher Stellung und Luxus in ihrem Herzen wert sind, an der großen Tatsache ihrer Liebe gemessen!“ (Schluß folgt.)

Feuilleton.

Eine unterbrochene Liebesgeschichte.

Novellette von Walter Richard Gaston.

(Fortsetzung.)

Das junge Mädchen zögerte ein wenig mit der Antwort. Träumerisch blickte es in den sonnendurchfluteten Garten hinaus, in dem die langstengeligen Blumen, von einer leichten Brise bewegt, schwankten.

„Er ist sehr nett“, sagte sie endlich sanft, „und sehr stolz und sehr arm! Er ist so arm, daß er sich nicht einmal ein Automobil halten kann und er liebt das Gesellschaftsleben ebenso sehr als ein Einsiedler es liebt!“

„Das ist eine böse Sache,“ sagte der Dichter. „Womit beschäftigt sich denn dieser Mann?“

Wieder stockte das junge Mädchen.

„Er... er ist ein Künstler!“ sagte es dann.

„Hm, hm,“ machte der Dichter wieder. „Arme Hunde, diese Künstler und Dichter! Verbringen die kostbare Zeit damit, Traumschlösser zu bauen. Warum liebt denn Ihre Freundin eigentlich diesen jungen Unmüßiggut?“

Zum drittenmale schwieg das junge Mädchen, diesmal viel länger als früher.

„Sie liebt ihn, sie liebt ihn...“ fast gestammelt klang die Antwort, „weil er in erster Linie — wie sie mir sagt — so anders, so herrlich anders als die anderen Männer ist, die zu ihrer Bekanntschaft gehören. Ihr ganzes Leben hat sie mit Bankiers verbracht, sie ist mit ihnen spazieren gegangen, sie hat mit ihnen gesprochen, mit ihnen diniert, war mit ihnen in der Oper zusammen, ist mit ihnen im Auto spazieren gefahren, hat mit ihnen Golf und Tennis gespielt. Nichts als Bankiers, tagein, tagaus, jahrein, jahraus, so, daß es ihr manchmal scheinen will, als sei die ganze Welt nur ein mit Gold überludenes Grab!... Und wenn es keine

Bankiers waren, so waren es deren Frauen und Töchter, und diese stellten sich manchesmal an, als seien sie verzweifelt, aus ihrer Geldatmosphäre nicht ausbrechen zu können, aber in Wirklichkeit wünschten sie dies gar nicht zu tun! Es behagte ihnen nur allzuwohl, in ihren eleganten Motorwagen umherzufahren und geringfügige Sammlungen für die Armen zu veranstalten, um sich einreden zu können, Wohltäterinnen zu sein, Künstler mit Tee zu bewirten, um die Illusion zu haben, kunstsinzig zu sein; aber nie hatten sie auch nur einen Funken Verständnis dafür, was Armut wirklich bedeute, nie hatten sie auch nur das geringste Begreifen für künstlerisches Schaffen. Ich erinnere mich eines großen Dinners, in dessen Verlauf über den Sozialismus gesprochen wurde, und bei dem eine Dame sich den Ausdruck leistete: „Der Sozialismus ist direkt der Ruin des Christentums!“ Jemand war höflich genug, nach dem „Warum“ zu fragen, und da erwiderte die Dame, daß das Christentum auf der Wohltätigkeit aufgebaut sei, und wenn es keine Armen mehr gäbe, so müßte die ganze Wohltätigkeit aufhören!“

Bitter lachte das junge Mädchen zu ihrer eigenen Erzählung.

„Ja,“ fuhr es fort, „ich kenne auch diese Art Leute, von denen meine Freundin mir erzählt hat. Aber, er soll — nach den Worten meiner Freundin — so sehr von diesen Menschen verschieden sein! Es ist wahr, er ist arm, nach unseren Begriffen schrecklich arm... aber er sieht Schönheiten in der Welt, die wir nicht einmal ahnen können, und er geht seine eigene Wege ganz unbekümmert um uns und setzt all die Schönheiten, die er sieht, in... Marmor um. Seine Seele ist vornehm und seine Stimme ist wohlklingend und sein Herz ist gegen alle Geschöpfe gütig, seien es Kinder, Vögel, Hunde oder Blumen. Er denkt nie daran, daß die Welt in soziale Klassen eingeteilt sei, sondern für ihn gibt es nur Männer und Frauen. Und er hat auch soviel Sinn für Hu-

aber desavouiert wird. Prinz Max hat in diesem Interview in augenfälliger vollständiger Unkenntnis der inneren Verhältnisse, insbesondere der Nationalitätenfrage Ungarns, als katholischer Priester von dem jedenfalls einseitigen Standpunkt, welchen er in dieser Eigenschaft in dieser Frage einnimmt, die verhältnismäßig geringe Anzahl der griechisch-katholischen Rumänen Ungarns gegen die angebliche Magharisierungstendenz der ungarischen Regierung in Schutz nehmen zu müssen geglaubt, er hat jedoch damit ebenso wenig Glück wie mit seinem mehr eifrigen als rationellen Bestreben, die griechisch-orientalische Kirche mit der römischen Kirche zu vereinen. Sein Interview hat denn auch, ohne irgend einen Schaden anzurichten, nur die recht spärlich vorhandenen irredentistischen Rumänen Ungarns und die ebenfalls nicht allzu zahlreichen Großrumänen des rumänischen Königreiches begeistert. Es hat aber in den ernsten rumänischen Kreisen, wo man über die Haltlosigkeit der Klagen über die Magharisierung im reinen ist — die Behauptung allein, daß man in Ungarn jemand daran hindert, Religionsunterricht in seiner Muttersprache zu erhalten, kennzeichnet genügend den ganzen Ausfall — keinen Widerhall erweckt und es wird überhaupt jede Nachwirkung des Interviews nach der loyalen Stellungnahme der sächsischen Regierung und vor allem des über die Sache genau informierten Königs von Sachsen vollständig verschwinden. (Dem „Berliner Tagblatt“ zufolge hat sich König Friedrich August von Sachsen an den Prinzen Max von Sachsen um Aufklärung wegen des ihm zugeschriebenen, gegen die Politik Österreich-Ungarns gerichteten Interviews gewendet. Der Prinz erwiderte, daß er weder über die österreichisch-ungarische Balkanpolitik noch überhaupt zu einem Journalisten gesprochen habe. Anm. d. Red.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juli.

Wie der „Pol. Kor.“ aus London geschrieben wird, hatte die am 15. Juli abgehaltene Sitzung der Botschafterkonferenz vornehmlich die Beratung des in Österreich-Ungarn und Italien vorgelegten Entwurfes für das albanische Statut zum Gegenstande. Mehrere Punkte, darunter der über die Gendarmerie, wurden von der Konferenz bereits angenommen. Ferner fand ein Meinungsaustausch statt über die für die Kontrolle der Mächte in Albanien festzusetzende Dauer, über das bei der Ernennung der Exekutivorgane zu befolgende Verfahren und über die Frist, innerhalb deren die Ernennung eines Fürsten von Albanien erfolgen soll. In der nächsten Sitzung der Botschafterkonferenz, die am 21. Juli stattfindet, werden die Fragen, welche die Abgrenzung Albaniens im Süden und Südosten betreffen, in Beratung gezogen werden.

Das Nachbarhaus.

Roman von R. A. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(85. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie hören, was der Herr sagt? wandte sich der Detektiv zu Ruth Oliver, die ihr Gesicht mit den Händen bedeckt hatte, jetzt aber die Hände fallen ließ und Herrn Gryce mit so starrem Blick betrachtete, daß er Howards Worte gar nicht unberechtigt finden konnte. Aber gleich darauf las er in ihrem Gesicht noch den Ausdruck eines anderen Gefühls, der ihn dann völlig über seine Befürchtung beruhigte, es könnte doch etwas bei ihr nicht richtig sein. Es war nämlich eine feste Entschlossenheit darin zu lesen und eine große Trauer. Es schien dem Detektiv, als ob sie jetzt nachdachte, ob sie ihm nicht doch lieber alles anvertrauen sollte.

Nicht er allein war von diesem traurigen, aber entschlossenen Blick ergriffen. Denn Herr Van Burnam sagte jetzt in weit freundlicherem Tone als früher: Ich sehe, die Dame ist leidend. Ich bitte sie für meine unüberlegten Worte um Entschuldigung. Ich wollte nicht eine Unglückliche beleidigen.

Herr Gryce wurde aus diesen Worten nicht klug. Die Haltung des jungen Mannes war so ruhig und höflich! Nichts deutete darauf hin, daß er eine innere Unruhe unterdrückte oder sich zurückhielt, sein heimliches Entsetzen nicht laut zu äußern. Und Fräulein Oliver's Blick war weder zornig noch verachtungsvoll, wie er es erwartet hatte. Der Detektiv wußte nicht, was er sagen sollte; so schwieg er und begnügte sich damit, das junge Mädchen unausgefeßt anzusehen. Ruth Oliver rückte noch mehr in ihre Ecke zurück und senkte die Augen. Da sagte Herr Gryce:

Fräulein Oliver, Sie können mir doch ruhig sagen, daß Sie diesen Herrn kennen, wenn er Sie auch nicht erkennen will.

Sie murmelte einige Worte, die er nicht verstand. Aber Howard warf ihm einen wütenden Blick zu und sagte schroff:

Aus Belgrad wird der „Pol. Kor.“ gemeldet: Nach Versicherungen leitender Kreise wäre es irrig, Serbien und Griechenland das Vorherrschen von Tendenzen zur Fortsetzung des Kampfes gegen Bulgarien zuzumuten. Man ist vielmehr in Belgrad und Athen vom Wunsche besetzt, dem Blutvergießen ein Ende zu setzen, und es bestehen die besten Dispositionen zur Herbeiführung einer raschen Verständigung. Die darauf abzielenden diplomatischen Bestrebungen stoßen aber bedauerlicherweise in Sofia auf Schwierigkeiten, welche die Besorgnis erwecken, daß Serbien und Griechenland sich gegen ihren Willen gezwungen sehen werden, die Entscheidung des Konfliktes auch weiterhin den Waffen zu überlassen. Nur durch eine richtige Beurteilung der durch die Kriegsergebnisse geschaffenen Lage und der durch die europäische Politik gegebenen Bedingungen seitens der bulgarischen Staatslenker, welche das Aufgeben der bisher in Sofia eingenommenen intransigenten Haltung zur Folge haben müßte, könnte den Friedensbestrebungen der Weg geebnet werden. Es werde sich in kürzester Frist zeigen müssen, ob das neue Kabinett Radoslawow-Genadjew sich im wohlverstandenen Interesse Bulgariens zum Einschlagen dieser Bahn entschließen will.

Aus Bukarest, 19. Juli, wird amtlich gemeldet: Eine fliegende Kolonne, bestehend aus reitender Artillerie, stieß gestern bei Ferdinandovo zwischen Lom, Palanka und Sofia auf eine Brigade einer bulgarischen Division, welche den Rückzug der Division des Generals Rutinew sichern sollte. Nach einem kurzen Kampfe wurde die bulgarische Brigade gefangen genommen. Ein General ergab sich. Zwölf Kanonen wurden erbeutet. — Die rumänischen Truppen der Ostarmee besetzten die Linie Turtukaj-Balci und entsendeten gegen Süden und Südosten Rekognoszierungsabteilungen.

Über die Wirren in China liegen folgende Meldungen vor: Hongkong: Wie die chinesische Presse meldet, hat der Generalgouverneur von Kanton eine Proklamation erlassen, in der er bekannt gibt, daß ihn der Präsidialrat zum Generalgouverneur und zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt hat. Er werde die Truppen gegen Quanschikai führen, da dieser mit seiner Handlungsweise die Republik ins Verderben stürze. Die Proklamation sagt weiters den Schutz des Eigentums in der Provinz zu und spricht die Trennung Kantons von der Zentralregierung aus. Der Geschäftsverkehr mit Kanton stockt vollständig. — Schanghai: Die chinesische Bevölkerung erweist sich als regierungstreu. Die Stimmung im Kriegsministerium ist sehr zuversichtlich. Man hofft, die Aktion in drei Wochen siegreich zu beenden und das Land in weiteren drei Monaten zu beruhigen. Die Regierung ist entschlossen, rücksichtslos vorzugehen, um eine gründliche Beruhigung Chinas zu gewährleisten. — Peking: Die Regierung ist überall siegreich. Die Rebellen flüchten aus Nanjing.

Wenn Sie glauben, daß dieses Mädchen mich kennt, oder vielmehr, daß ich sie kenne, so irren Sie sich gewaltig. Sie ist mir ganz unbekannt; ich erkläre das hiermit ausdrücklich. Und ich hoffe, daß meine Freiheit und mein guter Ruf nicht davon abhängen werden, was diese junge Dame zu sagen für gut finden wird!

Ihre Freilassung und Ihr Ruf werden nur von Ihrer Schuldllosigkeit abhängen, antwortete Herr Gryce kurz.

Er fühlte wohl, daß er von diesem kaltsblütigen Mann und dieser schweigsamen Frau nichts erfahren würde.

Unterdessen war der Wagen rasch weiter gefahren, und man näherte sich bereits dem Polizeipräsidium. Herr Gryce fürchtete, daß Ruth Oliver sehr erschrecken würde, wenn sie merkte, wohin sie gefahren waren. Deshalb versuchte er, sie durch einige wohlwollende Worte aus ihrer Teilnahmslosigkeit zu reißen. Aber er hatte keinen Erfolg. Sie strengte sich zwar sichtlich an, seinen Worten zu folgen und ihren Sinn zu verstehen, aber ihre Gedanken waren mit etwas ganz anderem beschäftigt.

Sie ist ja in einem sehr traurigen Zustand, flüsterte Herr Van Burnam.

Ja, in einem sehr traurigen Zustand, wiederholte Herr Gryce. Doch der Mann, der sie betrogen hat, wird sich bald in einem viel traurigeren Zustand befinden. Diese Worte fügte er nach einer Pause erst hinzu, nachdem er gesehen hatte, wie Ruth Oliver's Züge und Haltung immer entschlossener wurden.

Als der Wagen hielt, schrak sie aus ihren Gedanken auf. Sie hob den Blick wieder.

Ich möchte einen Polizeibeamten sprechen, sagte sie unvermittelt.

Herr Gryce hatte sofort seine sichere Haltung wiedergewonnen; er reichte ihr die Hand, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein, und sagte: Ich will Sie zu einem Kriminalinspektor führen.

Das junge Mädchen zögerte nicht länger. Ohne noch einen Blick auf Howard Van Burnam zu werfen, stieg sie aus und folgte entschlossen dem voranschreitenden Detektiv.

Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Wilhelm und der kleine Nordländer.) Ein reizendes Intermezzo von der Nordlandreise des Kaisers Wilhelm wird aus Balholm mitgeteilt: Als die „Hohenzollern“, gefolgt vom Depeschenboote „Sleipner“, vor Balholm erschien, wurde ein mit reichem Schnitzwerk versehenes Nordlandboot, in dem ein kleiner Knabe mit seinem in Nationaltracht gekleideten Kindermädchen saß, vom Ufer losgemacht und nahm seinen Kurs direkt auf das Kriegsschiff zu. Der kleine Junsasse, der einen mächtigen Rosenstrauß in Händen hielt, war das Söhnchen des in Balholm wohnenden norwegischen Malers Normann. Kaiser Wilhelm hatte bei seiner vorjährigen Anwesenheit in Balholm an dem munteren Knaben derart Gefallen gefunden, daß er ihm von Berlin aus ein prächtiges Miniaturkriegsschiff zusenden ließ. Dieser Beweis kaiserlicher Huld hatte auf den Kleinen einen so tiefen Eindruck gemacht, daß er seine Eltern mit der Bitte bestürmte, ihm zu erlauben, daß er dem Kaiser bei seiner Ankunft in Balholm einen Blumenstrauß als Dank für das wertvolle Geschenk überreiche. Kaiser Wilhelm nahm den Kleinen auch diesmal in der liebenswürdigsten Weise auf, ließ ihn auf dem Schiff herumführen und bewirtete ihn mit Kuchen. Erst nach längerem Aufenthalte an Bord der „Hohenzollern“ durfte sich der kleine Gast des Kaisers verabschieden und in das Haus seiner Eltern zurückkehren.

— (Eine Kolonie der Arbeitscheuen.) Der Lordmavor und die Sheriffs von London nahmen kürzlich an der Eröffnung der neuen Kolonie zur Erziehung von Arbeitscheuen in Turners Court in der Nähe von Wallingford teil. Die Kolonie umfaßt eine Farm von 515 Acres mit musterhaften Gebäuden, die mit einem Kostenaufwand von 520.000 Mark errichtet wurden und Raum für 130 Männer und Jünglinge bieten, die für Landarbeit in England oder den Kolonien herangebildet werden. Der Lordmavor, der von den Bürgermeistern von Wallingford, Abingdon, Oxford und Reading empfangen wurde, hielt eine kurze Ansprache, in der er sagte, daß die nationale Union alle sophistischen Einwände beseitigt und bewiesen habe, daß das schwere Problem der Arbeitscheuen erfolgreich gelöst werden könne. Zwei Drittel aller Männer, die in der Kolonie ausgebildet worden wären, seien heute befähigt, ihr eigenes Brot zu verdienen, und anstatt dem Lande zur Last zu fallen, seien sie eine Quelle der Kraft und nützliche Mitglieder des englischen Weltreiches geworden. Später am Tage enthüllte der Lordmavor eine Denkmalsstafel zur Erinnerung an den unlängst verstorbenen Pastor J. B. Paton, der dieser Kolonie seine beste Kraft widmete und nach dem ein Flügel der neuen Gebäude benannt wurde.

— (Der neue Adam.) Um zu beweisen, daß die Menschen des 20. Jahrhunderts nicht die Sklaven der durch den Fortschritt der Kultur und Zivilisation geschaffenen konventionellen Sitten zu sein brauchen, hat sich der Bostoner Landschaftsmaler Josef Knowles aufgemacht, um sich in den wildesten und einsamsten Teil des Staates Maine zu begeben und dort ein Leben zu führen, wie es einst der Urbater Adam im Paradiese

Raum hatte sie die Schwelle des Gerichtsgebäudes überschritten, als sie innehielt und ihre Haltung sich wieder ganz veränderte.

Nein, sagte sie. Ich möchte erst nachdenken. Geben Sie mir Zeit zum Nachdenken. Ich darf kein Wort sagen, ehe ich nicht überlegt habe.

Die Wahrheit bedarf keiner Überlegung. Wenn Sie den Mann anklagen wollen — Ihr Blick sagte, daß sie ihn anklagen wollte — dann ist es an der Zeit!

Sie sah ihn durchdringend an. Sie sind kein Arzt, erklärte sie. Sie sind ein Polizeibeamter.

Ich bin Detektiv.

Oh! Sie schrak zusammen und zögerte, ehe sie weitersprach: Das war also eine Falle. Kein Wunder, daß man mich gefangen hat. Aber ich bin keine Verbrecherin. Und wenn Sie hier etwas zu befehlen haben, so bitte ich Sie, mir erst eine kurze Unterredung mit einem Ihrer Vorgesetzten zu gewähren, ehe man mich einsperrt.

Ich werde Sie vor den Kriminalinspektor führen, sagte Herr Gryce. Aber wollen Sie allein hingehen? Wollen Sie nicht, daß Herr Van Burnam Sie begleitet?

Herr Van Burnam?

Ja, wollen Sie denn nicht ihn anklagen?

Ich will niemanden anklagen.

Aber was wollen Sie denn?

Führen Sie mich zu dem Herrn, der das Recht hat, mich hier zurückzuhalten oder mich gehen zu lassen. Ihm will ich es sagen.

Ganz wie es Ihnen beliebt, antwortete Herr Gryce. Und er führte sie vor den Kriminalinspektor.

Ruth Oliver war jetzt ganz anders als vorher, da sie so in sich zusammengesunken im Wagen gesessen hatte. Die Weichheit und Schüchternheit ihres Wesens war verschwunden; nur finstere Entschlossenheit und eine versteckte Drohung konnte man in ihrem Gesicht lesen. Ihr Benehmen war ruhig und sicher, und nur wenn man in ihre Augen blickte, verstand man, wie ihre Nerven aufs äußerste angespannt waren, und welche Mühe sie hatte, ihr Vorhaben jetzt auszuführen. (Fortsetzung folgt.)

geführt hat. In paradiesischer Nacktheit, ohne Lebensmittel, ohne Zündhölzchen zum Feueranmachen, ohne jegliche Waffe und ohne Munition ist er angekommen und will bis zum 1. Oktober dieses Jahres das verlorene Paradies wenigstens für seine Person wiederzufinden suchen; nicht einmal eine Eva hat er mit, weil er fürchtet, daß durch ein weibliches Wesen auch ihm das Paradies verdorben und verleidet werden könnte. „Ich werde von Fischen, von Wild, von Früchten und von wildwachsendem Gemüse leben“, erklärte Knowles vor Ausfahrt ins Primitive, „und gebecke vollständig bekleidet wiederzukommen; Feuer werde ich mir machen, indem ich Holzstücke gegeneinander reibe, und ich werde mir mit dem im Walde aufgelesenen Holz eine Hütte bauen und für den Fang des Wildes, das in diesem fast unerforschten Teile des Staates in großen Mengen herumlaufen muß, Fallen herstellen.“ Der Ort, an dem Josef Knowles das neue Paradies begründet hat, liegt etwa 80 Kilometer von jedem bewohnten Orte entfernt, und der moderne Adam will von keinem Menschen besucht und unterstützt werden. Wenn er nur nicht als Sehenswürdigkeit trotzdem Besuche bekommt!

— (Die neue Schnitzeljagd.) Es lebt in Paris eine Schauspielerin, deren Körper, obgleich die Künstlerin (ihr Name wird nicht genannt) längst nicht mehr zu den jungen gehört, dennoch sich erstaunlich schlank und geschmeidig erhält. Wie sie das Wunder zustande bringt, danach ist oft geforscht worden, aber es blieb in den Schleier des Geheimnisses gehüllt. Jetzt ist nun, anscheinend durch eine Kammerzoife, dieses Schlankheitsrezept bekannt geworden. Jeden Morgen läßt die Schauspielerin nämlich ein paar Bogen Papier an ihr Bett bringen; sie zerreiht es in kleine Stüchchen, diese werden über das ganze Zimmer verstreut, und nun beginnt die Entfettungskur: die Dame hebt nämlich mit der größten Geschwindigkeit alle Papierstüchchen einzeln auf! Das dauert eine reichliche halbe Stunde, während der sie angestrengt tätig ist und alle Muskeln und Gelenke ihres Körpers durcharbeitet. — Worauf eine Frauenphantasie nicht alles verfallt, wenn es gilt, des Leibes Schönheit zu erhalten! Aber diese „Schnitzeljagd“ findet vielleicht Nachahmerinnen, denn sie hat unbedingt den Vorzug der Billigkeit.

— (Ein Glashaus.) Aus New York wird berichtet: Ein zwölfstöckiges Bauwerk, dessen Außenwände der Fläche nach zu 78 Prozent aus Glas bestehen werden, wird soeben hier gebaut. Die Fassade soll, abgesehen von den Stahlträgern, nur aus Glas bestehen. Von den vielen Fenstern des Gebäudes kann aber kein einziges geöffnet werden, denn der Theorie der Erbauer zufolge sind solche unhygienisch, da sie Zug und Staub ins Gebäude lassen. Für die Ventilation wird ein besonderes System geschaffen, das den Zimmern beständig frische und gereinigte Luft in beliebiger Temperatur zuführt. Der Neubau wird fünf technischen Zeitschriften als Heim dienen.

— (Der Stärkere.) Die „Münchener Jugend“ bringt folgende Versglosse von Karlchen:

Freudig schmunzelnd reibe ich die Hände,
denn die Kunde ist ein Ohrenschmaus:
Mit den Suffragetten geht's zu Ende,
den Verehrten geht der Kriegsschach aus!
Sie betrachten sich den Schatz, den lahmen,
und sie schauen sich bekümmert an.
— Ohne Geld gibt es, Ihr holden Damen,
Bomben fast so schwer wie einen Mann!
Ja, so kriegt der schärfste Zahn sein Plömbchen!
Statt zu drohen müssen sie nun flehn:
„Liebe Männer, laßt uns doch ein Bömbchen!
„Bitte, bitte, bitte, bitte schön!“
Doch der Mann schlürft seinen Bonum vinum,
und er lacht beim Stat, Tarock und Whist:
„Gelt, Frau Meite ist ein Femininum,
das noch stärker als Frau Pantlufft ist?“

— (Troß im Leid.) Zwei irische Farmer, die sich lange nicht gesehen haben, treffen sich auf dem Viehmarkt und haben sich natürlich viel zu erzählen. „Verheiratet bin ich auch jetzt“, meint Murphy. — „Ach was, wirklich?“ fragt Moran und Murphy setzt hinzu: „Zarwohl, einen Jungen habe ich auch, der, wie die Nachbarn sagen, mein ganzes Ebenbild ist.“ — Moran sieht Murphy, der nicht gerade die Schönheit gepachtet hat, einen Augenblick an, dann meint er begütigend: „Na ja, aber was schadet das, wenn der Bengel nur gesund ist.“

Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

Etwas über die Ausrüstung des Alpinisten.

Von R. Walland.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das Ausrüstungsstück, das sich der größten Sorgfalt des Alpinisten erfreut, sind die Bergschuhe. Sie werden in verschiedenen, guten Typen erzeugt. Ihre Wasserdrichtigkeit hängt weniger von der Lederart als von der richtigen Behandlung ab. Wer es nicht scheut, wenigstens zeitweise seine Bergschuhe unter Anwendung von Schuhvaseline mit der Hand selbst zu massieren, statt sie von anderen mit dem Bürstel recht zärtlich streicheln zu lassen, wird staunen, welche Menge Vaseline das Leder aufnimmt. Dadurch wird dieses geschmeidig und erreicht die größtmögliche Wasserdrichtigkeit. Ein Paar leichte, hochanschließende Schuhe aus braunem Seggelleinen mit Ledersohlen befinden sich im Rucksack. Sie sind in der Hütte und in den Talstationen eine Wohl-

tat für die Füße und im Gegensatz zu den „Grob'nagelten“ kein Schreden für Hoteliers und Kastellane. Die gleichen Schuhe, jedoch mit Hanfsohlen, dienen in erster Linie dem Kletterer. Als Kopfbedeckung eignet sich für den Hochtouristen die Mütze besser als der Hut.

Was die Unterleibung anbelangt, so trägt man am Leib ein Hemd aus Baumwollzwirngewebe, da dieses porös und gut waschbar ist, eine Gradelunterhose, ein Paar leichte baumwollene und, damit der Fuß weich eingebettet ist, darüber stets ein Paar wollene Socken. So wünschenswert es wäre, im Rucksack eine große Reserve an Wäsche zu besitzen, so wird man zur Vermeidung einer zu großen Belastung mit einem Nach- sowie noch einem Taghemd, einer Unterhose und einigen Paar Socken sowie einer, den persönlichen Bedürfnissen entsprechenden Anzahl von Sacktüchern das Auslangen finden, wenn man das Waschen in den Talstationen besorgen läßt oder bei größeren Rasten am Bergesquell selbst die Wäscherei üben will.

Es würde zu weit führen, an dieser Stelle über einen zweckmäßigen Proviant zu sprechen. Auch da werden Fehler begangen. Es gibt Touristen, die sich im letzten Augenblick, knapp vor Abfahrt des Zuges, im Delikatessengeschäft eiligt ein Viertelmeter Salami oder acht Tage Aufschnitt geben lassen, rasch ein paar Semmeln und ein Salzstängel einstecken, in der Meinung, Brot bekäme man ja überall, und wieder andere, denen die gute Mama oder die teure Gattin alle Lieblingspeilen einpackt — so ein Rucksack könne ja wie die Tramway immer noch etwas aufnehmen — ohne zu bedenken, daß das liebe Söhnchen oder der teure Gatte, um von der Qual des Schleppens endlich erlöst zu werden, den Proviant unter seine Gebirgsgegnossen verteilen wird. — Da man ja gegenwärtig mit den in den Schutzhütten verabreichten Speisen und Getränken rechnet, empfiehlt sich für Rasten und als eiferner Vorrat am besten ein guter, haltbarer Touristenpfad, eine Butter in der Aluminiumdose, Brot, Kakes, Schokolade, Zucker, Tee, Zitronen, Apfel und Erfrischungsbombons. Der ganze Proviant ist in einem eigenen Säckchen oder in einer Proviantdose im Rucksack unterzubringen. In den Rucksack gehören auch eine Taschenaufbewahrung, Gletscherbrandsalbe, Lederfett, eine zusammenfaltbare Laterne mit etwa zwei Kerzen, die unentbehrlichsten Toilettebehelfe, die Gletscherbrille, ein Nähzeug, Wundsalben, Reserve-Schuhriemen, Fäustlinge — in der Not eignen sich die Fußsohlen als solche — die nötigen Karten, Sturmgeländer, ein Trinkbecher, vielleicht auch ein leichter Kochapparat, stets aber eine Touristenflasche. Diese läßt man also nicht am Tragriemen baumeln und den Touristen fort an den Inhalt erinnern. Man wird sie noch immer rechtzeitig finden, wenn sich das Bedürfnis nach einem Schluck alkoholfreien Getränkes einstellt. In der Früh füllt man sie am besten mit heißem Tee, tagsüber mit kalter Limonade. Am besten erhält man das Getränk warm, bezw. kalt in der sogenannten Thermosflasche; doch leistet auch die um vieles leichtere, mit Filz überzogene Aluminiumflasche gute Dienste, wenn sie in der Wollweste verwahrt wird. Wanderer, die in der Feldflasche Kognak oder dergleichen Spirituosen führen, mit der Ausrede, nur im Notfall als „Medizin“ einen Schluck zu machen, müssen sehr krank sein, denn sie wiederholen den Schluck sehr oft: man vernimmt sie unter den Gipfelbesteigern, trifft sie aber im nächsten Schuhhaufe — die Medizin nachfüllend — wieder. Ein kleines Fläschchen Kognak gehört zu der Taschenaufbewahrung. Der „Amateur“ vergißt auf seine Camera und alles Zugehör wohl niemals; tut aber gut, wenn er die erhebliche Mehrbelastung unter alle Reisegenossen, die sich mit der Hoffnung tragen, auch Silber zu bekommen, aufteilt. Diese Hoffnung geht allerdings nicht immer in Erfüllung.

Zur Vervollständigung der Ausrüstung sind noch unentbehrlich ein starkes, verschiedene Stüchchen spielendes Messer, wie zum Beispiel das Schweizer Offiziersmesser, eine einfache, aber gut gehende Uhr mit angehängter Bufole, für manche auch der „Nasewärmer“ mit einer guten Mischung, für jeden aber das nötige Kleingeld, oder lieber etwas mehr, das man am besten in der Hosentasche verwahrt. Und nun den Bergstock erfaßt! Verheil!

Wenn in den Rucksack noch Steigeisen, Mauerhaken, Abseilringe und Abseilschlingen zu stecken sind sowie um die Brust das Manilahansseil zu schlingen und der Bergstock gegen das Bickel umzutauschen ist, darüber bedarf es an dieser Stelle keiner Ratshläge. Das Bedürfnis nach dieser Ausrüstung und ihre Handhabung ergeben sich in der Gesellschaft erfahrener Touristen, denen sich anzuschließen ja immer das Streben des angehenden Alpinisten sein wird, von selbst. Auf den ersten Touren bildet die volle hochalpine Ausrüstung einen unnötigen Ballast, da sich der Anfänger in schwieriger Lage ja doch dem erfahrenen Reisegefährten oder dem Führer anvertrauen wird; dem unerfahrenen Allein-geher kann sie sogar zum Verhängnis werden, da er sich durch sie gar zu leicht in Regionen verleiten läßt, in denen schon mancher seine Fahrt beschloß, bevor er den Zauber der Bergwelt erkannte. Wer aber bedächtig ist und ruhig Blut bewahrt, nimmt in das Tal die heiße Sehnsucht mit, immer wieder aufzusteigen in das sonige Gipfelreich, um die wilde Hochlandpracht zu genießen und seine Willenskraft zu stärken.

Gleicht auch die Sehnsucht nach den Bergen der heißen jungen Liebe, die selbst den Tod nicht scheut, so denke ich: die junge Liebe währt nicht immer lange, die Liebe zu den Bergen hingegen dauert bis zur letzten Alpenfahrt!

— (Kommandouübernahme.) Seine Excellenz Feldmarschall-Leutnant Hermann Kusmanek hat, vom Urlaube zurückgekehrt, die Agenden des Stationskommandanten und das Militärstationskommando wieder übernommen.

— (Militärisches.) Ernann werden: zum provisorischen Fregattenarzt der Einjährig-Freiwillige Mediziner Dr. Andreas Dibunh des Infanterieregiments Nummer 87; der Oberst Viktor Bafalar des Infanterieregiments Nr. 19 zum Kommandanten des Infanterieregiments Nr. 68. — Transferiert werden: der Hauptmann Franz Lebitsch des Armeestandes, Magazinsoffizier beim Feldjägerbataillon Nr. 10, in gleicher Eigenschaft zum Infanterieregiment Nr. 7; der Hauptmann Wolf Gottschling des Armeestandes, Magazinsoffizier beim Infanterieregiment Nr. 7, in gleicher Eigenschaft zum Feldjägerbataillon Nr. 10; von der Militärärztlichen Applikationschule anlässlich des Wechsels der Frequentanten die Oberärzte Doktoren: Justin Mathäus zum Garnisonsspital Nr. 8, Karl Tibold und Johann Molnar, beide zum Garnisonsspital Nr. 9. — In den Ruhestand wird übernommen der Oberstleutnant Josef Griebmaier, nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als zum Truppendienst im Heere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet (Aufenthaltort Marburg). — Mit Wartegeld wird beurlaubt der Leutnant Ferdinand Felenc des Feldanonenregiments Nr. 21 (auf ein Jahr, Urlaubsort Neumarkt, Krain). — Verliehen wurde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens dem Regimentsarzt in der Reserve der Landwehr Dr. med. und phil. Hermann Ritter Schrötter v. Kristelli des Landwehranonenregiments Nr. 5, dem Oberarzt in der Reserve der l. l. Landwehr Dr. Egon Lothar Fieber des Landwehranonenregiments Nr. 5. In den Informationskurs für Hauptleute (Rittmeister) der Truppe 1913/14 werden einberufen die Hauptleute: 1. Turnus (1. Oktober 1913 bis 31. Jänner 1914): Bruno Kerschner des JM Nr. 7, August Rielhauser des JM Nr. 27, Georg Aufjahrt, überkomplett im JM Nr. 27, Lehrer an der Theresianischen Militärakademie, Josef Degelman des JM Nr. 87; 2. Turnus (16. Februar bis 13. Juni 1914): Hans Ritter von Ulrich und Friedrich Pelz, beide des JM Nr. 7, Hugo Tisch des JM Nr. 17, Franz Fasching des JM Nr. 27, Michael Lefes des JM Nr. 47, Othmar Novak des JM Nr. 87, Ludwig Freiherr von Lichtenberg des Feldjägerbataillons Nr. 7.

— (Konduktbeistellungen.) Auf Grund erhaltener Ermächtigung des k. und k. Kriegsministeriums hat das Korpskommando hinsichtlich Beistellung von Kondukten verfügt: Die Beistellung von Kondukten gemäß Dienstreglement, 1. Teil, Punkt 392, hat zu entfallen: 1.) In allen Garnisonen des Korpsbereiches: während der Dauer der größeren Truppenübungen (Manöver), und zwar vom Tage des Ausmarsches des ersten Truppenkörpers (Teiles) zu denselben bis zum Tage der Rückkehr des letzten Truppenkörpers (Teiles) in die ständige Garnison. 2.) In Graz vom Beginn des Ernteurlaubes bis einschließlich 2. Jänner des folgenden Jahres. Während dieser Zeit sind zu Begräbnissen von Militärpersonen die Musik, das Spalier, das Kreuz und die Sargträger im vorgeschriebenen Ausmaße sowie eine angemessene Offiziers- (Militärbeamten-) Deputation beizustellen. Diese Beistellungen können nur dann entfallen, wenn sie infolge Abwesenheit der Truppen nicht möglich wären. Während der vorgenannten Zeit sind Ansuchen um Beistellung von Kondukten grundsätzlich abzuweisen. In besonders berücksichtigungswerten Fällen (zum Beispiel Begräbnis aktiver Offiziere, dann von Militärpersonen, die vor dem Feinde gebiet haben) ist wegen ausnahmsweiser Beistellung von Kondukten die Entscheidung des Kriegsministeriums telegraphisch einzuholen.

— (Belobung.) Das Korpskommando hat dem Feldwebel Julius Teuschert des Infanterieregiments Nr. 27 anlässlich seines Übertrittes in den Zivilstaatsdienst für seine nahezu 14jährige vorzügliche Dienstleistung die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Umwandlung von Kadettenschulen in Militär-Oberrealschulen.) Die Infanteriekadettenschulen in Marburg, Kralau, Rajchau und Preßburg haben, wie bereits gemeldet, vom 1. September 1913 an die Bezeichnung „k. und k. Militär-Oberrealschule“ zu führen. Die dortigen Kadettenschuljahrgänge bleiben, solange sie noch bestehen, an die Militär-Oberrealschule angegliedert. Um Verwechslungen zu vermeiden, sind die „Kadettenschuljahrgänge der k. und k. Militär-Oberrealschule“ zu bezeichnen.

— (Eröffnung der Station Mitterdorf bei Gottschee an Stelle der gleichnamigen Haltestelle.) Am 1. August 1913 wird die zwischen den Stationen Reifnitz und Gottschee der Linie Großplupp-Gottschee im Kilometer 38,7 gelegene Station „Mitterdorf bei Gottschee“ an Stelle der bisherigen gleichnamigen Haltestelle für den Gesamtverkehr eröffnet werden. Die Verkehrszeiten der in dieser Station Aufenthalt nehmenden Personenzüge sind in den ab 1. Mai 1913 gültigen Fahrplänen kundgemacht.

— (Eine Gesellschaft zur Förderung des nationalen Friedens in Österreich.) wurde in Wien ins Leben gerufen. Dem uns zugekommenen Aufrufe zufolge setzt diese Vereinigung keine wie immer gearteten nationalpolitischen oder kulturkämpferischen Forderungen des Tages auf ihr Programm, trägt mithin einen ausgesprochen nicht politischen Charakter. Die Gesellschaft wird sich vielmehr die allen Völkern gemeinsamen, unbefristeten, kulturellen und ethischen Ziele vor Augen halten und die Massen von

der Überzeugung durchdringen, daß das friedliche Neben- und Miteinanderleben der Nationen die breite aber auch einzige Grundlage ist, auf der sich alle Volksstämme treffen müssen, wenn sie nicht alle zurückbleiben, verkümmern und — im weitesten Sinne des Wortes — vollständig verarmen wollen. Innerhalb der allgemein menschlichen Kulturbestrebungen oder, wie man auch sagen könnte, allnationalen Hochziele fällt unserer Gesellschaft die Aufgabe zu, die Milde und Ausgleichung der nationalen Gegensätze unter Österreichs Völkern in die Wege zu leiten. — Der Aufruf ist von zahlreichen Professoren der deutschen, der böhmischen und der polnischen Universitäten sowie von einer langen Reihe österreichischer Parlamentarier, Schriftsteller, Beamten etc. gezeichnet. In jedem Kronlande wird sukzessive ein vorbereitendes Gründungskomitee gebildet werden. Anmeldungen, Zuschriften etc. sind einstweilen an die Adresse: Alfred Johann K o s s m a n n i t h, Wien, VIII/2, zu richten.

— (Mandatsniederlegung.) Wie bereits berichtet, haben die Gemeinderäte Ivan Milohnoja und Ignaz Stembov ihre Gemeinderatsmandate niedergelegt; ersterer, weil er um die ausgeschriebene Stelle eines Direktors der Laibacher städtischen Sparkasse kompetiert, letzterer, weil er zum städtischen Bauoberkommissär ernannt wurde. Da die beiden genannten Gemeinderäte seinerzeit aus der Mitte des Gemeinderates in den Verwaltungsausschuß der städtischen Sparkasse entsendet worden waren, sind nach den einschlägigen Bestimmungen mit ihrer Gemeinderatsmandatsniederlegung auch ihre Funktionen bei der städtischen Sparkasse erloschen. Der Gemeinderat wird daher eine Ergänzungswahl zweier Mitglieder des Verwaltungsausschusses der städtischen Sparkasse vorzunehmen haben.

— (Tagung des slavischen Ärzteverbandes.) Die diesjährige Tagung des slavischen Ärzteverbandes findet gelegentlich des 17. internationalen medizinischen Kongresses in London statt. Zusammenkunft Mittwoch den 6. August um 9 Uhr vormittags in der Royal School of Art (South Kensington). Das Präsidium führt Hofrat Prof. Dr. W i c h e r k i e w i c z.

— (Sammelkanalarbeiten am Rain und am Krafauer Damm.) Um die Verbindung des Sammelkanals vom linken Grabasicaufer mit dem des Laibachflusses herzustellen, wurde vorige Woche am Rain und am Krafauer Damm mit den Erdbaushebungen begonnen, worauf die Errichtung des Betonkanals erfolgt.

— (Eine Erweiterung des Uferterrains.) Das rechte Ufer des Laibachflusses unweit der Einmündung des Zicabaches hat im Laufe des heurigen Jahres ober dem Wasserspiegel eine plötzlich zutage getretene Bodenenerweiterung erfahren. Während der Lauf des Wassers am linken Ufer immer mehr ins Land schneidet, lagert die Laibach am rechten Ufer in einer Distanz von hundert Metern an Länge, gerade bei einer kurzen Krümmung, insbesondere beim Anwaschen, Sand, Humus und Gerölle ab, das derzeit in einer Strecke von 60 Metern bereits mit schönem, hohem Gras und mit Unkraut bewachsen ist. Es hat den Anschein, als ob das Wasser an dieser Stelle seinen Lauf durch irgendeinen Einfluß geändert hätte. Zu bemerken ist hierbei noch, daß der Grundbesitzer dieser Uferstelle durch den erwähnten Fall etliche Quadratmeter festen Landes gewinnt.

— (Demolierung alter Gebäude.) Infolge der während der Einschlagung der Holzpfähle längs des linken Ufers des Laibachflusses am Naglaschen Hause entstandenen Mauerbrünne mußte bekanntlich behördlicherseits die Demolierung dieses Doppelhauses verfügt werden. Diese Arbeiten wurden anfangs dieses Monats in Angriff genommen und sind derzeit bis zur Hälfte durchgeführt. Ein neues Gebäude ist an dieser Stelle nicht projektiert. — Dem gleichen Schicksale verfällt in Bälde das alte landschaftliche Haus Nr. 3 in der Salbergasse, das, bereits vom Erdbeben jämmerlich hergenommen, später soweit adaptiert wurde, daß es zuerst für Kanzleien und Magazine der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft, später aber für jene der chemischen Versuchstation verwendet wurde. Nun mußte dieses Gebäude aus Sicherheitsgründen geräumt werden.

— (Schutz der Krummholzbestände bei den Schutzhütten!) Da nach einem Berichte des Vereines zum Schutze der Alpenpflanzen die Umgebungen der Alpenschutzhütten — besonders in den Nördlichen und Südlichen Kalkalpen — durch die Vernichtung der Krummholzbestände bedroht sind, deren Erhaltung aber von hohem volkswirtschaftlichen und ästhetischen Werte ist, da ferner durch den ungeregelten Bezug des Krummholzes durch die Hüttenwirtschaft auch die Versorgung der Hütten mit Holz ernstlich gefährdet ist, hat der Hauptausschuß des D. u. S. Alpenvereines die hüttenbesitzenden Sektionen ersucht, den Holzbezug auf ihren Hütten streng zu regeln, um die unbefugte Abholzung der Krummholz- und Zirbelbestände in der Nachbarschaft der Alpenhäuser durch die Wirtschaftler und deren Bedienstete zu verhindern. Überhaupt solle das Mögliche vorgekehrt werden, um dem unwirtschaftlichen Abtrieb der Krummholzbestände in der Umgebung der Schutzhütten entgegenzuwirken. Um dieser drohenden Gefahr zu steuern, wäre es auch sehr erwünscht, wenn sich die Feuerungstechniker zur Frage der praktischen Heizungsart für Schutzhütten äußern und zweckentsprechende Anregungen und Winke geben würden. Die Sektion „Austria“ hat zu dieser Frage bereits Stellung genommen, indem sie in der ihr gehörigen Simonshütte in der Dachsteingruppe die Rohölfeuerung eingeführt hat, die sich recht gut bewährt.

— (Vom Zirknitzer See.) Von sachmännischer Seite erhalten wir folgende Zuschrift: Im Monate Mai und Juni war der Wasserpiegel des Zirknitzer Sees ziemlich tief gesunken; infolgedessen war eine sehr gute Heuernte zu erwarten. Der geringe Wasserstand des Sees von 1,20 Meter über dem Nullpunkte am Pegel bei Unterseebar war bei normalen Regenfällen im Einzugsgebiete nach ungefähr drei Wochen vollkommen verschwunden. Durch die tägliche Abnahme von fünf bis sechs Zentimetern des Wasserstandes bei regenlosem Wetter war der Seeboden zum größeren Teile schon in der zweiten Hälfte des Juni wasserfrei. Auf den trockenliegenden Wiesenflächen des Seebodens bei Oberseebar und Lage wurde die Heuernte in Sicherheit gebracht. Aber die Regengüsse im Juli behinderten die Heumähe und erschwerten das Einbringen der Heuernte. Inzwischen haben die intensiven Regenfälle im ganzen Einzugsgebiete den Seespiegel wieder emporgestaut. Der gegenwärtige Wasserstand ist höher als anfangs Juni und bildet einen Spiegel von mehr als 1400 Hektar Fläche. Nunmehr ist es fraglich, ob die Wässer binnen vier Wochen aus dem Inundationsgebiete des Sees abziehen werden. Wenn die regnerische Witterung noch einige Tage anhalten sollte, so ist keine Hoffnung mehr vorhanden, daß der Seeboden bis Ende August trocken zu liegen käme. Für die Heuernte auf dem Seeboden ist der Wasserstand nach Mitte Juli bis Mitte August maßgebend. Dieser Stand ist gegenwärtig ziemlich ungünstig. Demzufolge werden heuer bedeutende Heu- und Streuwerte des Seebodens der ungünstigen Witterung des Juli zum Opfer fallen.

— (Todesfall.) Im Landespitale in Graz ist am 18. d. M. der Professor i. R. Herr Dr. Karl G l a s e r im 71. Lebensjahre gestorben. Der nunmehr Verbliebene war in früheren Jahren vielfach literarisch tätig und beschäftigte sich mit Vorliebe mit der Übersetzung verschiedener Dramen Shakespeares ins Slovenische. Auch ließ er einige altindische Dramen teils in deutscher, teils in slovenischer Sprache erscheinen. Die „Matica Slovenska“ veröffentlichte vor Jahren sein Hauptwerk, eine slovenische Literaturgeschichte, die trotz vieler schweren Mängel eine verdienstvolle Schrift darstellt. Seine Lieblingsidee, die Herausgabe einer deutschen Anthologie slovenischer Dichter, hat Prof. Dr. Glaser mit ins Grab nehmen müssen.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 5. d. M. vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Unterlag wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Joh. Ruppe aus Unterlag, zu Gemeinderäten Georg Ruppe aus Unterlag und Johann Stalzer aus Unterlag. — Infolge Resignation des Gemeindevorstehers Anton Andolsek in Groß-Pölland wurden der bisherige Gemeinderat Josef Lunder in Groß-Pölland zum Gemeindevorsteher und an dessen Stelle Alois Sever in Groß-Pölland zum Gemeinderate gewählt.

— (Die Hundstage.) Morgen um 1 Uhr 4 Minuten nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen des Löwen: die Hundstage nehmen ihren Anfang und dauern einen vollen Monat bis inklusive 23. August.

— (Hagelschlag.) Am 16. d. M. nachmittags entlud sich in der Gegend von Möttling ein heftiges Gewitter, begleitet mit einem eine Viertelstunde dauernden Hagelschlag, durch den auf den Feldern und Weingärten der Gemeinden Lofvice und Suhor, dann in den Gemeinden Möttling, Drasice, Kofalnica und Bozjakovo, und zwar in den Ortschaften Möttling, Sleindorf, Voldraž, Vidozi, Zelezniki, Drasice, Radoviči und Kofalnica, ein bedeutender Schaden verursacht wurde. Die Ortschaften Radovica und Bozjakovo blieben verschont. Am meisten litten Kukuruz, Fisoln, das zur Hälfte noch ungemähte Korngetreide und die Weingärten. Der Schaden kann nicht gleich angegeben werden; er dürfte durchschnittlich 40 bis 50 Prozent des sonst anzuhoffen gewesenen Produktes betragen.

— (Unfall.) Am 18. d. M. verunglückte der 20 Jahre alte Knecht Franz Rozman in Polnik bei Littai dadurch, daß ihm beim Ausladen von Bauholz ein Fichtenbaum auf den linken Fuß fiel. Der Schwerverletzte wurde ins Landespitale überführt.

— (Sturz von einer Brücke.) In letzterer Zeit haben unbekannte Täter die Verplankung einer über den Rosenbach führenden baufälligen Gemeindegasse in Neumarkt auf beiden Seiten zur Nachtzeit boshafterweise abgerissen, wodurch es geschah, daß der Schuhmachergehilfe Ignaz Popop beim Passieren der schadhafte Brücke abstürzte und sich dabei einen Rippenbruch zuzog.

— (Ein schwerer Hufschlag.) Der 36 Jahre alte Besitzer Matthäus Sivic in Pefel, Gemeinde Preffer, erhielt diesertage zu Hause beim Heuaufladen von einem Pferde einen Hufschlag in den Unterleib und erlitt schwere innere Verletzungen.

— (Unter den Wagen geraten.) Die 23 Jahre alte Besitzerin Maria Zuban in Jezica wollte am 17. d. einen Wagen bremsen, glitt aber aus und geriet unter den Wagen. Hierbei ging ihr ein Rad über den rechten Fuß, der gebrochen wurde.

— (Schwer verletzt.) Am vergangenen Donnerstag geriet der 28 Jahre alte Maurergehilfe Franz Sivec in Dvor bei Williggraz mit dem Arbeiter Franz Gabrzel aus unbekannten Ursache in einen Streit, der damit endete, daß Gabrzel seinem Gegner durch mehrere Messerstiche bedeutende Verletzungen zufügte.

— (Gefährliche Drohung und Zechprellerei.) Der Friseur Milan Haidin in Sava beschäftigte vorige Woche den 25 Jahre alten Tomo Zubas aus Peterwardein in Kroatien, den er aber wegen Trunkenheit aus der Arbeit entließ. Darüber erbost, stieß Zubas gegen Haidin ver-

schiedene Drohungen aus, so daß dieser aus Furcht sein Geschäft auf eine kurze Zeit sperren ließ. Da sich Zubas auch verschiedene Zechprellereien zu Schulden kommen ließ, wurde er verhaftet und dem Bezirksgerichte in Kronau eingeliefert.

— (Ein jugendlicher Ausreißer.) Der kaum 15 Jahre alte Knechtersohn Johann Bucar in Groß-Mlačevo wurde von seinen Angehörigen trotz seiner schwächlichen Körperkonstitution zu den schwersten Arbeiten herangezogen, denen er nicht gewachsen ist, wobei es auch nicht selten an der nötigen Nahrung fehlte. Dies hatte zur Folge, daß der Knabe im Laufe des heurigen Sommers wiederholt das Elternhaus verließ und sich wochenlang in benachbarten Wäldern oder Harzen aufhielt, wo er sodann, vom Hunger getrieben, zeitweise aus seinem Versteck hervorkroch, in die Häuser eindrang und Lebensmittel entwendete.

— (Gefundenes Geld.) Vor acht Tagen fanden ein Knecht und eine Magd unter einer Harze in Inner-Gorica einen Gelbbetrag von 75 K., den sie unberechtigt unter sich verteilten. Das Geld war in einen Fegen eingewickelt. Der Verlustträger ist bisher noch unbekannt.

— (Verhaftung wegen Diebstahles.) Am vergangenen Sonntag früh wurde dem Knechtersohne Johann Podois in Bikerče bei St. Veit ob Laibach aus einer unversperrten Kleidertruhe verschiedene Kleider und Schuhe im Werte von 80 K. entwendet. Als tatverdächtig wurde von der Gendarmerie ein 18jähriger Bursche verhaftet und dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

— (Freundenliste.) In Grado sind bis einschließlich 19. d. M. 5051 Parteien mit 10.471 Personen eingetroffen.

— („Das Kind von Paris“), Volksdrama in 7 Abteilungen, gelangt im hiesigen Kino „Ideal“ von Samstag den 26. bis einschließlich Dienstag den 29. d. zur Aufführung. Die Spielbauer beträgt zwei Stunden, die Vorstellungen an diesen vier Tagen werden um drei und 5 Uhr nachmittags sowie um 7 und 9 Uhr abends stattfinden.

— (Eingenommenheit des Kopfes, Schwindel, Kopfschmerz, Verstimmung und Verdrüßlichkeit), selbst auch Melancholie, die zur Verzweiflung treibt, sind die bedenklichen und gefährlichen Folgen der Stuhlverstopfung. Die moderne Medizin sucht ihr daher in jeder möglichen Weise beizukommen und bezieht sich unter den Bitterwässern am liebsten des „Hunyadi János“, das die ersten Autoritäten auf dem Gebiete der Chemie, wie J. v. Liebig, Bunsen, Fresenius, Ludwig usw. als hervorragendsten Repräsentanten der Bitterwässer bezeichnet haben. Vor dem Schlafengehen zu einem halben oder ganzen Beinglas voll genommen, ruft Sachverständiger Hunyadi János-Bitterwasser am anderen Morgen 1 bis 2 breite, zwanglose Entleerungen hervor. Von Erwachsenen zu 1 bis 2 Beingläsern nüchtern getrunken, wirkt es als souveränes, unergleichlich sicheres und angenehmes Abführmittel, das mehrere Stühle mit sofortiger effektanter Erleichterung und dauerndem Wohlbefinden bewirkt.

2339 2-1

Theater, Kunst und Literatur.

— („Rachele Scarpa“.) Roman von Ludwig Ganghofer. Verlag Ullstein & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Wien. Preis 1 K 20 h. Mitten hinein in das durch die Ereignisse der letzten Zeit doppelt interessante Leben Konstantinopels führt dieser Roman. Aus der merkwürdigen Welt, die in den von Levantinern, Griechen und Italienern dicht bevölkerten Straßen und Gassen Peraas wimmelt, holt sich Ganghofer mit kundigem Blick einige der interessantesten Typen, um sie zu Hauptpersonen einer spannenden, an packenden Ereignissen reichen Handlung zu machen. Sie heben sich wirkungsvoll von den prächtigen farbenreichen Bildern ab, die der Verfasser von Konstantinopels unvergleichlicher Natur gibt.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Baron Sterlecz — Kommissär in Kroatien.

Budapest, 21. Juli. Wie die Abendblätter melden, wurde Ministerialrat Baron Ivan Sterlecz zum königlichen Kommissär für Kroatien ernannt.

Automobilunglück.

Innsbruck, 21. Juli. Heute abends verunglückte auf der Straße zwischen Doblach und Innichen ein französisches Automobil. Der Chauffeur liegt im Sterben, ein Herr und zwei Kinder sind leicht verletzt.

Die päpstliche Schweizergarde.

Rom, 21. Juli. „Agenzia Stefani“ meldet: In den letzten Tagen war in der päpstlichen Schweizergarde aus Gründen, die die Disziplin betreffen, eine Bewegung ausgebrochen. Nach Entfernung des Hauptmannes Giason schien die Ordnung wieder hergestellt zu sein. Wie nun die Blätter melden, ist gestern infolge der Haltung des Obersten Repond die Bewegung unerwarteterweise in eine Meuterei ausgeartet. Heute wurden die Schweizer Gardisten entwaffnet. Der Papst gab in einem Gespräche mit dem Kardinal Staatssekretär Merry del Val seinem lebhaften Schmerz über die Vorgänge Ausdruck und

sprach den Wunsch nach Beilegung der Bewegung aus. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht auszugsweise ein von der Schweizergarde verfaßtes Memorandum, worin die Vorgänge und Wünsche der Schweizer-Gardisten dargelegt werden. Man glaubt, daß Oberst Repond nicht zur Demission werde aufgefordert werden.

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel.

Sofia, 21. Juli. Gestern abends sendete die Regierung ein direktes Telegramm an den rumänischen Ministerpräsidenten Majorescu, worin der Zuziehung eines rumänischen Delegierten zu den Friedensverhandlungen zugestimmt wird. Da somit alle rumänischen Forderungen erfüllt erscheinen, erwartet man die sofortige Einstellung der rumänischen Vorrückung.

Bukarest, 21. Juli. Der offiziellen „Preša“ zufolge habe die rumänische Regierung in ihrer Antwort auf die letzte bulgarische Note folgende Friedensbedingungen gestellt: 1.) Die Grenze Turlukaja-Dobric-Balci; 2.) die rumänische Armee wird sich bis zum Abschluß des Friedens aus Bulgarien nicht zurückziehen.

Bukarest, 21. Juli. In der heute nachts hier eingetroffenen, durch Vermittlung der italienischen Gesandtschaft der rumänischen Regierung mitgeteilten amtlichen Depesche der bulgarischen Regierung nimmt diese alle Bedingungen Rumäniens an und betont besonders, daß sie gegen Serbien und Griechenland den Krieg nicht fortsetzen werde, auch wenn sie sich jetzt mit Rumänien verständigt. Nach Ris sind zwei bulgarische Delegierte bereits unterwegs.

Bukarest, 21. Juli. Heute früh erhielt Ministerpräsident Majorescu direkt vom bulgarischen Minister des Äußern Genabjev ein längeres Telegramm, worin dieser Rumänien um Frieden bittet und die Nominierung von Bevollmächtigten anbietet, die an einem von der rumänischen Regierung zu bestimmenden Orte unterhandeln sollen. Auch König Ferdinand richtete ein Telegramm an König Carol, worin er das Ansuchen des Ministers Genabjev unterstützt. Die Präliminarverhandlungen werden bald beginnen, wobei den Kriegführenden freigestellt wird, über den Waffenstillstand in Ris oder Piroz zu verhandeln. Die Präliminarien des Friedensvertrages werden wahrscheinlich in Bukarest unterzeichnet werden.

Bukarest, 21. Juli. Gleichzeitig mit dem Telegramm, das die bulgarische Regierung durch Vermittlung der italienischen Gesandtschaft wegen Einleitung der Friedensverhandlungen an die rumänische Regierung richtete, traf ein Telegramm gleichen Inhaltes des Königs Ferdinand an König Carol und eine Depesche Genabjews an Majorescu ein.

Bukarest, 21. Juli. Die Regierung wird abends die Antwort auf die bulgarische Note übermitteln. Das offiziöse Blatt „Politique“ versichert, die Regierung wünsche, daß die Verhandlungen mit allen Kriegführenden auf einmal eingeleitet werden. Das Blatt dementiert die Unterzeichnung des Waffenstillstandes zwischen Rumänien und Bulgarien und bemerkt, die Regierung bleibe entschlossen, die Frage der Einstellung der Feindseligkeiten von der Frage der Friedenspräliminarien zu trennen. Die Einstellung der Feindseligkeiten werde von den Delegierten der betreffenden Generalstäbe auf irgend einem Punkte des Kriegsschauplatzes verhandelt werden.

Bukarest, 20. Juli. Das liberale Blatt „Vitorul“ erzählt, daß die rumänische Armee im Gebirge halt machen werde, um der bulgarischen Regierung noch einmal Gelegenheit zu geben, durch Annahme der Bedingungen der Kriegführenden den Einmarsch in Sofia zu verhindern.

Bukarest, 21. Juli. Die rumänischen Truppen sind gestern in Orhanian, 30 Kilometer von Sofia entfernt, eingetroffen.

Sofia, 21. Juli. Angesichts der verzweifeltsten Lage Bulgariens herrscht hier außerordentliche Aufregung. Man ist auf alle Eventualitäten gefaßt. Die bulgarische Armee ist dadurch vollständig lahmgelegt, daß durch die Zerstörung der über den Vrb führen den Eisenbahnbrücke die einzige Zufahrtslinie für die Verpflegung aus dem Norden Bulgariens unterbrochen ist.

Sofia, 19. Juli. (Verspätet.) Der Kommandant der 11. Division telegraphiert: In Serez töteten die Griechen 200 bulgarische Funktionäre, die in der Stadt verblieben waren, sowie Soldaten, die verwundet oder krank waren oder in den zerstörten Ortschaften der Umgebung umherirrten. Nur sieben Bulgaren konnten sich mit einer Kolonnenführungs-kolonnen retten. Bulgarische Flüchtlinge erzählen, die Griechen hätten das Dorf Zeliachovo in Brand gesteckt und die gesamte bulgarische Bevölkerung dieses Ortes massakriert. Elf bulgarische Dörfer wurden in Brand gesteckt. Ebenso mehrere Ortschaften am rechten Ufer der Struma. Die bulgarischen Truppen steckten bei ihrem Rückzuge aus Drama das Futter- und Lebensmittellager in Brand.

Sofia, 20. Juli. (10 Uhr 30 Minuten vormittags.) Die Serben und Griechen ergriffen am 18. und 19. d. eine energische Offensive fast auf der ganzen Schlachtlinie. Ihr Angriff wurde überall zurückgeschlagen. Der gestern abends von der ganzen Division in der Umgebung von Kocani unternommene fünfte Angriff der Serben wurde mit beträchtlichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Bulgaren verfolgten die serbische Division. Griechische Streitkräfte in der Stärke von zwei Divisionen griffen die bulgarischen Truppen zwischen Strumica und Peçovo an. Die Bulgaren brachten deren Angriff zum Stillstande, führten dann einen Gegenangriff aus und schlugen die zweite griechische Division in die Flucht, die sie bis zum Einbruch der Nacht verfolgten. Die Dunkelheit setzte der Verfolgung ein Ende.

Sofia, 17. Juli. (Verspätet.) Ein rumänisches Kavallerie-Detachment, das den Bahnhof und das Telegraphenamt von Barna besetzt hatte, verließ gestern diese Stadt. Die Kabelverbindung mit Sebastopol wurde wieder hergestellt.

Sofia, 17. Juli. (Verspätet.) Heute früh rückte eine türkische Kavallerieskadrone in Lüle-Burgas ein.

Sofia, 18. Juli. (Verspätet.) Gestern abends besetzten etwa 2 türkische Kompanien mit einer Kavallerieskadrone Uzun-Köprü. Die von den Bulgaren freigelassenen türkischen Kriegsgefangenen bilden Baskibozukbanden, welche Thrazien überschwemmen und die bulgarischen Dörfer ausplündern. Die Bevölkerung ergreift die Flucht. Es wurden Maßnahmen getroffen, um Ruhe und Ordnung zu sichern.

Sofia, 17. Juli. (Verspätet eingetroffen.) Der Kommandant der bulgarischen Truppen in Ser-Pres meldet, daß Tausende von Untertanen und griechischen Soldaten in bulgarische Dörfer eingedrungen seien. In Dremovo, am rechten Ufer der Struma, war es den Bewohnern nicht mehr möglich, zu entfliehen und sie schlossen sich in ihre Häuser ein. Die Griechen zernierten das Dorf und steckten es in Brand. Die Unglücklichen, welche den Versuch machten, zu entkommen, wurden erbarmungslos von den Brandstiftern niedergeschossen, welche die Leichen dann in die Flammen warfen. Drei andere bulgarische Dörfer wurden in gleicher Weise von den griechischen Truppen in Brand gesteckt und gänzlich zerstört. Die Bewohner eines Dorfes, die nicht entfliehen wollten, begaben sich friedlich zu den Griechen, aber die griechische Kavallerie machte sie alle ohne Unterschied von Alter und Geschlecht bis auf den letzten Mann mit dem Säbel nieder.

Sofia, 17. Juli. (Verspätet.) Der Kommandant der zweiten Armee berichtet, daß die serbischen Truppen die Stadt Radovista in Brand gesteckt und die Bevölkerung massakriert haben. Mehrere bulgarische Ortschaften in der Gegend von Serez, welche die Bulgaren geräumt hatten, wurden durch griechische Truppen zerstört.

Sofia, 21. Juli. (Verspätet.) Der Militärgouverneur von Thrazien meldet, daß die türkischen Truppen, welche gestern in der Gegend von Uzun-Köprü und Lüle-Burgas vorrückten, unter der Führung Enver Beis standen. Es seien turkische Truppen gewesen, unter welchen man die Anwesenheit von Serben feststellte. 3000 Flüchtlinge aus Kilkis, Kivrolac und Strumica, fast sämtliche Frauen und Kinder, sind in Sofia eingetroffen. Ihr Elend ist groß. 60.000 Flüchtlinge sind nach Sofia unterwegs.

London, 21. Juli. Buxton (liberal) fragt, ob die Grenzlinie Enos-Midia die Zustimmung der Mächte erhalten habe und somit ihre Verletzung eine Verleumdung für die Mächte sei. Untersekretär Maud erwiderte, die Grenze Enos-Midia sei durch den Londoner Vertrag festgesetzt worden. Dieser Vertrag sei unter Mitwirkung der Mächte geschlossen, als sie zwischen der Türkei und den Balkanstaaten vermittelten. Die Türkei habe der englischen Regierung gegenüber noch bis in die letzten Tage hinein mehr als einmal jede Absicht vor sich gemiesen, die neue Grenze verletzen zu wollen. Von Seiten der Mächte seien nachdrückliche Vorstellungen bei der Türkei erhoben worden, durch die von einem solchen Beginnen abgesehen worden sei. Angesichts der neuesten Mitteilungen in der Presse hätten sich die Mächte auch mit der Angelegenheit beschäftigt, doch könne er nicht sagen, was in dieser Beziehung beschlossen worden sei.

London, 21. Juli. Die „Times“ melden aus Sofia vom 20. d. M.: Die Türken sind nach kurzem Kampfe mit einer kleinen bulgarischen Verteidigungsabteilung in Adrianopel eingerückt. Die regulären Truppen brennen, plündern, und begehen allerhand Grausamkeiten. Andere türkische Truppen rückten in östlicher Richtung vorwärts.

Erdbeben.

Stuttgart, 21. Juli. Gestern um 1 Uhr 7 Minuten nachmittags wurde in fast ganz Württemberg und in Straßburg ein kurzer, aber heftiger Erdstoß verspürt. In Stuttgart stürzten die Leute erschreckt auf die Straßen. Von einigen Gebäuden fielen die Schornsteine herunter. Der Herd des Erdbebens dürfte, wie bei dem Beben vom 16. November 1911, in der Schwäbischen Alb zu suchen sein. Der Erdstoß wurde in der Schwäbischen Alb besonders stark empfunden.

Die Vorgänge in Vissabon.

Vissabon, 21. Juli. Die Nacht verlief ruhig. Wie es scheint, dürfte der gestrige Versuch, wie der vom 27ten April, das Werk syndikalistischer Elemente sein. Polizei und Gendarmerie nahmen früh in der Hauptstadt Hausdurchsuchungen vor. Zahlreiche Personen wurden verhaftet.

Vissabon, 21. Juli. Die „Agence Havas“ meldet aus Vissabon: In einer Kesselschmiedewerkstätte im Zentrum der Stadt explodierte eine Bombe in dem Augenblicke, als der Werkstättenbesitzer eine Schublade öffnete, in welcher die Bombe verborgen war. Durch die Explosion wurde dem Werkstättenbesitzer eine Hand in Stücke gerissen und auch sonstige Verletzungen zugefügt. Der Werkstättenbesitzer sowie seine Angestellten wurden verhaftet. In der Stadt sind mehrere Bomben gefunden worden.

Die Wirren in China.

London, 21. Juli. Die „Morningpost“ meldet aus Schanghai: Heftige Regengüsse verhindern in gleicher Weise die Bewegungen der Revolutionäre und der nord-

chinesischen Truppen. Schanghai befindet sich in den Händen der Revolutionäre. Das Arsenal hat sich noch nicht ergeben, doch sind dessen Verteidigungswerke zerstört. Die offizielle Bezeichnung der Revolutionäre ist Tso-Tuan-Tschun, das heißt „Armee zur Bestrafung Quanschilais“.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.



Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserendes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarmer von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen. Vorzüglicher Geschmack. Vielfach prämiert. Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

Steckenpferd- Silienmilchseife

nach wie vor unentbehrlich für eine rationelle Haut- u. Schönheitspflege. Tägl. Anerkennungsschr. à 80 h überall vorrät.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 21. Juli. Edler v. Schollmayer-Lichtenberg, Gutsbesitzer u. Domäneninspektor, Schneeberg. — Bauer Ritter von Bayer, Privatier; Kraus, Regierungsrat, f. Gemahlin; Kumat, Fachlehrer; Klopfer, Rfm.; Köhler, f. u. f. Leutnant d. R., Wien. Stäger, f. u. f. Leutnant d. R., Bad Aussee. — Kopriva, Bergingenieur, f. Gemahlin, Latobanya. — Nicolsky, Bankbeamter, Agram. — Jockl, Fabrikant, Humpolec. — Schmidt, Petris, Bahntechniker, Triest. — Neumann, Rfm., f. Gemahlin, Fiume. — Majaron, Rfm., Franzdorf. — Weimersheimer, Rfd., Jochenhausen. — Hesse, Rfd., Leipzig.

Grand Hotel Union.

Am 21. Juli. Dr. Kell, Arab. — Barna, Disponent, Wernsdorf. — Marian, Bahnsekretär, Budapest. — Marek, Ingenieur, Agram. — Tamo, Berwalter; Pollak, Rfd., Gali. — Baplotnik, Pfarrer, Omaha. — Kraus, Rfm., Brünn. — Jarek, Rfm., Triest. — Bid, Rfm.; Schöfer, Rfd., Graz. — Abraham, Rfd., Klagenfurt. — Abnabiv, Beamter; Blaguer, Muloczel, Schmidt, Stengel, Kalkstein, Fischer, Balaban, Prodanovic, Steiner, Kral, Stransty, Rfd., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.						
Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.						
Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Niederschlag in Millimetern
21	2 U. N.	735.6	21.1	SSW. schwach	fast heiter	
	9 U. Ab.	36.8	16.4	D. schwach	heiter	
22	7 U. F.	37.5	13.0	windstill	bewölkt	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 16.7°, Normale 19.9°.

Wien, 21. Juli. Wettervorhersage für den 22. Juli für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnde Temperatur, abnehmende Bewölkung, unbestimmt, kühl, nordwestliche lebhafteste Winde. — Für Ungarn: Veränderliches Wetter zu erwarten, unbedeutende Temperaturänderung, stellenweise, zumeist östlich, Regen.

Kino „Ideal“. „Mag hat Konkurrenz“ ist der neueste Max Lindner-Schlager mit großem Lacherfolg. „Die stärkere Macht“, koloriertes Drama aus dem Künstlerleben, ist sehr gut. Fünf erstklassige Filme ergänzen das ausgezeichnete Programm wie folgt: „Romeo auf der Schmetterlingsjagd“, humoristisch, Ekstase Tiere des Mittelmeeres, wissenschaftlich, koloriert. „Trio Pollos“, glänzender Varietefilm. „Morix gegen seine Schwiegermutter“, hochkomisch. Pathé-Journal, Neues, Sport, Mode usw. Freitag: „Wer anderen eine Grube gräbt“, Nordist-Schlager. Vier Tage: von Samstag den 26. bis Dienstag den 29. Juli: „Das Kind von Paris“, Große Sensation in 7 Akten. Vorführungsdauer zwei Stunden. Vorstellungen um 3, 5, 7 und 9 Uhr. Samstag den 2. bis Montag den 4. August: „Der rote Kuß“, Sensationsdrama aus dem Balkankrieg.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhand-
lung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kon-
greßplatz 2.

Reserven :
95.000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf u. Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots; Safe-Deposits; Militär-Heiratskaufloosen etc.

Dienstag den 22. Juli 1913.

R. f. Landes- als Handelsgericht
ibach, Abt. III, am 16. Juli 1913.